Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7501.

Telephon-Nr. 1047. Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts. Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Nr. 81 Halle a. S., Freitag den 7. April 1899. 10. Jahrg.

Anträge für den Gewerkschaftskongreß.

In der neuesten Nummer des Correspondenzblattes der General-Kommission werden die dem Gewerkschaftskongreß in Frankfurt a. M. vorliegenden Anträge veröffentlicht. Dieselben haben folgenden Inhalt:

Die **Bildhauer** beantragen, daß die gewerkschaftlichen Statistiken, die bisher nicht allen Anforderungen entsprachen, in Zukunft unter Mitwirkung eines Sachverständigen verarbeitet werden sollen. — Ferner soll die Generalkommission auf den General-versammlungen der Gewerkschaften nur auf Wunsch der letzteren vertreten sein oder wenn ernste Differenzen über die Form der Organisation in Aussicht stehen.

Der **Zimmererverband** wünscht Bestimmungen welche die vielen Beitragsreste an die Generalkommission unmöglich machen und Beseitigung des „erweiterten Ausschusses", dagegen möge die Generalkommission auf 7, 9 oder 11 Personen erweitert werden.

Die **Glaser** von Offenbach verlangen, daß in der Generalkommission jede Gewerkschaft durch einen Delegierten extra vertreten sei.

Die **Bildhauer** treten für die Arbeitslosen-Unterstützung ein und wünschen, die Generalkommission möge dazu genügendes statistisches Material den Organisationen zur Verfügung stellen.

Der **Seemannsverband** will für jeden Ort, wo gewerkschaftliche Organisationen bestehen, unter Kontrolle des Gewerkschaftskartells oder — wo ein solches nicht besteht — einer besonders zu wählenden Kommission eine Vertrauensperson ernannt sehen, die alle Korrespondenzen zu erledigen und Anregung zur Gründung von Organisationen zu geben hat. — Die von den einzelnen Gewerkschaften erzielten internationalen Beziehungen sollen von der General-Kommission in einer Broschüre zusammengestellt werden.

Die **Redakteure der Gewerkschaftsblätter** beantragen die Ausdehnung der Thätigkeit der General-Kommission auf staatliche Arbeiterversicherung und Arbeiterschutz. Die einschlägige Litteratur soll in der Zentralstelle zusammengetragen und durch eine geeignete Persönlichkeit verarbeitet werden. Den Redaktionen der Gewerkschaftspresse sind die verarbeiteten Materialien als Beilage zu übermitteln.

Die **Generalkommission** schlägt vor, daß über alle Streiks fortlaufend und einheitlich von den Gewerkschaften zu berichten ist, da seit Anfang dieses Jahres die Reichsstatistik über Streiks von den Polizeibehörden aufgenommen werde, deren Berichte völlig unkontrollierbar sind und die nicht zur Aufdeckung der wirtschaftlichen Ursachen eines Streiks, sondern zur Gewinnung von Materialien gegen die Streiks und die Organisationen dienen werden. Die Verbandsvorstände sollen das Material bei Schluß jeden Jahres der Generalkommission zur weiteren Verarbeitung übersenden.

Der **Holzarbeiterverband** (Zahlstelle Görlitz) beantragt, daß Streiksammellisten an andere Orte nicht versendet werden dürfen.

Die **Bildhauer** verlangen, daß jedem Verbande die von ihm gewünschte Anzahl von Exemplaren des Correspondenz-Blattes gegen Bezahlung übersendet wird.

Das **Gewerkschaftskartell zu Jena** wünscht, das Correspondenz-Blatt solle jedem einzelnen Mitgliede der Gewerkschaftskartelle durch letztere unentgeltlich geliefert werden.

Die **Buchbinder** (Hamburg) fordern, das Eingehen von Tarifgemeinschaften mit den Unternehmern solle nur zulässig sein, wenn sich alle in Betracht kommenden Industriearten damit einverstanden erklären.

Die **Bildhauer** protestieren gegen Aufhebung der Arbeitsnachweise zu ganzen kommunaler oder paritätischer Arbeitsnachweise.

Ferner beantragen die Bildhauer die Ablehnung der Forderung, daß die Gewerkschaftskartelle auf den Gewerkschaftskongressen besonders vertreten sein sollen; dagegen sollen die Leiter der Arbeiter-Sekretariate mit beratender Stimme zugezogen werden.

Die **Fabrikarbeiter** (Wandsbek) erwarten, daß die Gewerkschaftskartelle den Bestrebungen der Verbände auf Gründung von Zahlstellen Förderung angedeihen lassen.

Die **Holzarbeiter** (Liegnitz) möchten den Gewerkschaftskartellen verbieten, Geld zu Streikunterstützungen nach freiem Ermessen zu versenden, da dadurch eine schädliche Ungleichheit in den Zuwendungen eintreten soll. Die Unterstützungen sollen den Zentralleitungen überlassen bleiben.

Die **Brauer** (Hamburg) beantragen, alle in der Brauerei beschäftigten Arbeiter: Brauer, Böttcher, Brauereihilfsarbeiter, Bierkutscher, Stallleute, Heizer, Maschinisten und Arbeiter in Flaschenkellern, haben sich der für die gesamten Brauereiarbeiter bestehenden Organisation, dem Zentral Verband der Brauer und Berufsgenossen, anzuschließen.

Die **Buchbinder** (Hamburg) befürworten die Errichtung freier Arbeitsämter durch die Gewerkschaftskartelle und die Zusammenschließung sämtlicher Gewerkschaften zu einer Föderation, die eine gemeinsame Streik- und Reservekasse gründet.

Die **Fabrikarbeiter** (Hamburg) wünschen, die Gewerkschaften sollen nur dann verwandte Berufsgenossen aufnehmen dürfen, wenn für diese eine Zentralisation nicht besteht.

Der **Holzarbeiter Halle in Düsseldorf** regt die Gründung einer Zentralgenossenschaft durch die Gewerkschaften an. Als Mitglieder dürften nur gewerkschaftlich organisierte Personen aufgenommen werden.

Mag auch unter diesen Anträgen mancher enthalten sein, der zwar gut gemeint, aber nicht zu empfehlen ist, so spricht doch aus ihnen das ungemein rege und kräftige Drängen nach Ausbau und Vertiefung der Gewerkschaftsbewegung. Mit welchen Gefühlen muß ein Arbeiter, der für weiter nichts Sinn hat, als für einen Kriegerverein, für einen evangelischen Arbeiterverein oder für einen Vergnügungsverein erfüllt werden, wenn er sieht wie seine in den Reihen der proletarischen Kämpfer stehenden Klassengenossen unablässig bemüht sind, ihre Lage zu sichern und zu bessern. Und seine, des träge und stumpfsinnig Beiseitestehenden, mit!

Tagesgeschichte.

Halle, 6. April 1899.

Gegen das allgemeine Wahlrecht wird von den Konservativen unablässig gewühlt. Erst gestern wieder veröffentlicht in der Kreuzzeitung Graf Mirbach-Sorquitten unter Berufung auf Bismarck einen Artikel gegen das allgemeine Wahlrecht, zu dessen Abdruck die in konservativer Abhängigkeit stehende Presse aufgefordert wird. In dem neuen Kampfe gegen den „Umsturz" wird die Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts eine bedeutende Rolle spielen. Sollte das deutsche Volk einen Reichstag wählen, der die Zuchthausvorlage oder etwas Aehnliches annimmt, so wird eben derselbe Reichstag auch das allgemeine Wahlrecht beseitigen. Eins gehört zum andern. Es heißt also: doppelt gerüstet zu sein! Die Reaktion brennt darauf, zu einem mächtigen Schlage auszuholen. Einzig und allein bei dem deutschen Volke steht es, dafür zu sorgen, daß es ein Schlag in's Wasser werde. — Fordert doch ein andres reaktionäres Berliner Blatt die Regierung auf, bei Ablehnung des Zuchthausgesetzes den Reichstag aufzulösen und mit der Parole: Auf zum Kampf gegen den Umsturz! in die Neuwahlen einzutreten.

Eine freisinnige Verleumdung. Die Freis. Ztg. hatte behauptet, im zweiten Berliner Wahlkreise hätten sich vor der Reichstagswahl im vorigen Sommer „Tausende" von sozialdemokratischen Wählern in die Wählerlisten eintragen lassen, die gar nicht im Kreise wohnten und nie auch nur eine Nacht in der angeblichen Wohnung zugebracht hätten. Die Aufforderung, Beweise für die Behauptung beizubringen, wurde von Eugen Richter damit erledigt, daß er einen Mann nannte, einen Tapezierer Rademacher, der sich für Viktoriastraße 15 angemeldet, dort aber nicht gewohnt habe. Niemand kennt diesen Schwurzeugen, und woher Eugen Richter weiß, daß der Tapezierer sozialdemokratisch gewählt habe, behält er als Geheimnis der alten Mamsell für sich. Fest steht, daß Rademacher bei der Stichwahl überhaupt nicht gewählt hat. Auf die neuerliche energische Aufforderung des Vorwärts, beweiskräftiges Material für seine Verleumdung beizubringen, schwindelt sich der Freisinnsheld mit der Ausflucht hinaus, er werde das erst nach der Wahl thun, da dadurch eventuell die Ungiltigkeit der Wahl herbeigeführt werden könne.

Die Rettung Deutschlands. Gelegentlich des 80. Geburtstages des Reichskanzlers Hohenlohe heben viele Blätter, auch liberale, hervor, daß er manches Unheil verhindert, manche Uebereilung verhütet habe und daß darum zu wünschen sei, er möge noch recht lange im Amte bleiben. Wie niederdrückend muß für das liberale Bürgertum der Gedanke sein, daß ein Greis von 80 Jahren die Hauptschutzwehr bilden muß gegen die anstürmende Flut der krassesten Reaktion.

Regierung und Agrarier. Ueber die Beschäftigung russisch polnischer und galizischer Arbeiter hat der Regierungspräsident in Schleswig neue Bestimmungen erlassen. Die Beschäftigung polnischer Arbeiter in gewerblichen Betrieben, sofern sie nicht zu den landwirtschaftlichen Nebenbetrieben gehören, ist gänzlich untersagt. Die ausländischen Polen haben spätestens am 1. Dezember d. J. das Inland zu verlassen. Den für das Deutschtum mit Begeisterung eintretenden Junkern muß natürlich das Vorrecht gelassen werden, die billigen und willigen ausländischen Arbeiter auszubeuten.

Des Bombenschwindels Ende. Wir haben schon berichtet, daß das Appellationsgericht in Ankona, vor welches die in Alexandrien wegen des angeblichen „Mordanschlags" auf den deutschen Kaiser verhafteten Anarchisten verwiesen worden waren, die Erhebung der Anklage abgelehnt hat. Noch wichtiger als diese vorauszusehende Ablehnung ist aber der fernere Beschluß, den Polizeibeamten Maria Bazzani vor das Schwurgericht zu stellen, weil er die angeblich zur Ermordung des deutschen Kaisers bestimmten Bomben angefertigt, im Kaffeehaus Parrini niedergelegt und dann die Polizei zur „Entdeckung" gerufen hat. Die Anklage gegen diesen Lockspitzel lautet auf Vorspiegelung eines Verbrechens und wissentlich falsche Anschuldigung.

So ist die infame Polizeimache in nichts zerstoben. Noch vor einigen Wochen erklärte im Reichstage der Direktor im Auswärtigen Amte, es müsse abgewartet werden, was vor der Strafkammer in Ankona sich enthüllen werde. Nun hat der Gerichtshof es abgelehnt, auch nur die Anklage zu erheben. An dem „Mordanschlag" ist also absolut nichts. Das deutsche Volk ist völlig grundlos „beunruhigt" worden. Möge es sich das Vorkommnis merken für den Fall, daß die Scharfmacher wieder einmal das Bedürfnis empfinden, gegen die Arbeiterschaft zu hetzen. Geht man dem Getrach vom „Terrorismus" der Arbeiter auf den Grund, so kommt man überall zu demselben Ende wie beim alexandrinischen Bombenschwindel.

Russisches. Dem Vorwärts ist ein Zeitungskreuzband zugestellt worden, das von der bulgarischen Hauptstadt Sofia aus an einen in Bern studierenden Bulgaren gesendet worden ist. Obwohl nun der Postweg von Sofia nach Bern über Wien führt, trägt das Kreuzband doch einen russischen Stempel, welcher lautet: Das Warschauer Zensurkomite 9. II 1899. Ueber den bulgarischen Studenten ist also offenbar die russische Polizeizensur verhängt worden.

Unfallentschädigung für Gefangene. Der Justizminister hat angeordnet, daß den Gefangenen, die während der Haft einen Unfall erlitten haben, oder den Angehörigen solcher Gefangenen aus Staatsmitteln Unterstützungen gewährt werden können. Die Unterstützungen werden aber vom Justizminister nach seinem Ermessen bewilligt und ein Anspruch auf Entschädigung für Unfallverletzungen steht den Gefangenen oder ihren Angehörigen nicht zu. Den Unternehmern, die Gefangene der gerichtlichen Gefängnisse beschäftigen, wird bei den Vertragsabschlüssen 2c. die Verpflichtung auferlegt, einen Beitrag von einem halben Pfennig für den Kopf und Arbeitstag zu entrichten.

Ausland.

Frankreich. Der Figaro setzt seine Veröffentlichungen aus den Untersuchungsakten der Kriminalkammer fort. Die gegen Dreyfus arbeitende Generalstabspartei wird dadurch so schmachvoll bloßgestellt, daß alle ihre Bemühungen, die Durchführung der Revision zu vereiteln, erfolglos bleiben müssen. Das ist um so erfreulicher, als die Generalstäbler in letzter Zeit zweifellos wieder Oberwasser erlangt hatten.

Belgien. Die belgische Arbeiterschaft hat zu Ostern in Brüssel ihr neues Volkshaus eingeweiht. Zehntausende nahmen an der Feier teil. Aus den Nachbarländern waren Vertreter erschienen.

Italien. Ueber das Befinden des Papstes laufen fortgesetzt Berichte ein, die sein baldiges Ableben in nahe Aussicht stellen. Da er aber noch vor wenigen Tagen beim Empfange katholischer Journalisten aus Belgien die Kraft hatte, eine halbe Stunde lang über die sozialistischen Wühlsiege in Belgien zu jammern, so brauchen sich die Kardinäle wohl noch nicht auf eine Papstwahl vorzubereiten.

Soziales.

— **Bauernlegen in Hessen** Wie die Großen ihren Besitz abrunden, zeigt eine amtliche Bekanntmachung im hessischen Ministerorgan, der Darmst. Ztg. Danach ist die Familie derer von Riedesel zu Eisenbach so freundlich gewesen, im Amtsgerichtsbezirk Grünberg ihrem Fideikommiß 35333 Ar hinzuzufügen — natürlich zur Arrondierung. Die Ankäufe haben in vier verschiedenen Gemarkungen stattgefunden.

— **Der Neunuhr-Ladenschluß** ist nach Vereinbarung unter den Ladeninhabern von Koblenz beschlossen worden und wird gleich nach Ostern in Kraft treten.

— **Wo die Millionen hinkommen.** Die Berliner Diskonto-Gesellschaft, die Hansemannsche Emissionsbank, zahlt diesmal zehn Proz. Dividende.

— **O, diese „wilden" Engländer!** In einem Städtchen von Wales (England) hatte die Armenbehörde den streikenden Kohlengräbern Armenunterstützung gewährt. Die „besseren" Steuerzahler hatten deshalb die Armenbehörde verklagt. Die Klage wurde jedoch in der Berufungsinstanz mit der Begründung abgewiesen, es sei nicht erwiesen, daß die Armenbehörde nach irrigen Grundsätzen gehandelt habe.

Vierte Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Zweiter Sitzungstag.

Schlicke (fortfahrend): In der Leipziger Streitsache habe der Vorstand bona fide gehandelt. — Nachdem noch mehrere Redner gesprochen hatten, ging ein Antrag auf Schluß der Debatte ein, der auch angenommen wurde. Darauf bekamen die Mitglieder des Ausschusses und Vorstandes das Schlußwort. Hierauf erfolgte die namentliche Abstimmung über die eingegangenen Anträge. Der Antrag Leipzig, den Bevollmächtigten abzusetzen, wird zurückgezogen. Dagegen wird ein Antrag angenommen, den Hauptvorstand zu beauftragen, Verhandlungen anzubahnen, um eine Verschmelzung mit Leipzig West und Zentrum zu erzielen. Das Protokoll soll um Unfreieden vorzubeugen, nicht gratis an einige Kollegen, sondern für den Preis von 10 Pfennigen abgegeben werden. Darauf wurde dem Kassierer Werner einstimmig Decharge erteilt.

3. Punkt. Als Referent über die **Einführung der Arbeitslosenunterstützung und Beitragserhöhung** bekam an Stelle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218990407-11/fragment/page=0001

des erkrankten Kollegen Segitz der Sekretär Kollege Reichel das Wort. Redner leitet seinen Vortrag mit einem Zitat von Karl Marx ein und weist darauf hin, daß die Arbeitslosenfrage eine sehr brennende ist. Die schädigende Wirkung der sog. Reservearmee sei bekannt; die Arbeitslosen drücken auf den Lohn und diesem Uebelstande müsse entgegengearbeitet werden. Immer werden mehr und mehr arbeitsparende Maschinen erfunden und Arbeitskräfte überflüssig gemacht und da müsse helfend eingegriffen werden. Die Arbeitslosenunterstützung müsse als eine sog. ausgleichende Gerechtigkeit wirken; denn ebenso wie man den jüngeren Kollegen Reiseunterstützung, Umzugskosten ꝛc. bezahlt, könne man auch den verheirateten Kollegen eine Arbeitslosenunterstützung zahlen. Man sagt, der Staat habe die Pflicht, die Sorge für die Arbeitslosen zu übernehmen. Man möge doch aber erwägen, daß ein Staat, der in so ausgeprägter Weise die Interessen des Großbürgertums vertritt, für die Arbeitslosen nicht viel thun könne. Uebernimmt der Staat aber in dieser Frage etwas, so könne man überzeugt sein, daß es zu ungunsten der Arbeiter-Organisationen ausschlägt. Von einem Staate, der denjenigen mit Zuchthaus bedroht, der zum Streik anreizt, könne man doch in sozialpolitischer Beziehung nichts verlangen. Durch die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung werde ein besseres Bindemittel zwischen den Kollegen geschaffen, und der Verband verliere dadurch nicht den Charakter der Kampfesorganisation; die Unterstützung werde nur als Mittel zum Zweck benutzt. Auch der Vorwurf, durch die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung werde das Elend verschleiert, sei unberechtigt, da gerade durch die Kontrolle über die Arbeitslosen der herrschenden Klasse das Elend gezeigt werden könne. Die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung werde zum Vorteile des Verbandes auswachsen, und wer das Wohl des Verbandes wünsche, der möge für den Antrag des Vorstandes stimmen. Der Antrag des Vorstandes lautet:

Unter Erhöhung der Wochenbeiträge für männliche Mitglieder auf 30 Pfg. und für weibliche Mitglieder auf 10 Pfg. und Beibehaltung der bisherigen Unterstützungen Arbeitslosen-Unterstützung für Ortsansässige auf folgender Grundlage einzuführen: Die Arbeitslosen-Unterstützung wird nach 52wöchiger Karenzzeit nach Ablauf der ersten Woche der Arbeitslosigkeit auf die Dauer von 42 Tagen im Jahre auch an ortsansässige Mitglieder gewährt und beträgt pro Woche bei einer Mitgliedsdauer von

	für männl. Mitglieder	für weibl. Mitglieder
52 Wochen . . .	6 Mk.	3.— Mk.
104 " . . .	7 "	3.50 "
156 " . . .	8 "	4.— "
208 " . . .	9 "	4.50 "
260 " . . .	10 "	5.— "

Der Korreferent Kollege Ehrler-Frankfurt wendet sich in längeren Ausführungen gegen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Der Verband könne die schlimmen Folgen die dadurch entstehen, nicht übernehmen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse seien so unsicher, daß die Tragweite eines solchen Schrittes nicht abzusehen ist. Mit der Arbeitslosenunterstützung werden nur die Indifferenten gefesselt; es soll auch zugegeben werden, daß wegen der Unterstützung einige Kollegen eintreten, — aber der Kampfescharakter wird durch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung abgestreift. Warum habe man denn Jahrzehnte lang auf die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine geschimpft und immer gesagt das sind nur Unterstützungsvereine? Und heute will man dasselbe machen, wie die Hirsch-Dunckerianer. Solche Unterstützung lenke vom richtigen Ziele ab. Die Verkürzung der Arbeitszeit und die Disziplinierung der Massen sei die Hauptaufgabe des Verbandes. Durch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung könnte das Unternehmertum, wenn es uns einmal recht viel Arbeitslose zur Verfügung stellt, den Verband mit einem Schlage lahm legen. Ebenso wie man das Kleinhandwerk nicht vor dem Untergange retten könne, so könne man auch den Metallarbeiter nicht durch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung retten. Sechs Mark Wochenunterstützung ist schlimmer wie gar nichts, damit könne man niemand vor dem Untergange retten. Die Stimmung für die Arbeitslosenunterstützung ist eine künstlich erzeugte. Man möge auch damit rechnen, daß durch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung eine ganze Anzahl Mitglieder dem Verbande den Rücken kehren werden. Redner plaidiert sodann für eine Urabstimmung über die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung und schließt mit den Worten, „stimmen Sie nicht für die bedingungslose Einführung dieser Unterstützung“.

Aus dem Bericht des Vorstandes sei noch nachgetragen daß der Verband am Schlusse des Jahres 1898 75 431 Mitglieder zählte. Der Kassenbestand der Hauptkasse betrug zur selben Zeit 391 [illegible]60.66 Mark. Eingegangen ist ein Begrüßungstelegramm vom Schweizer Metallarbeiterverband.

Nach einer Pause wird in die Diskussion über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung eingetreten. Um jeder event. Verbitterung die Spitze abzubrechen, wird ein Antrag des Kollegen Deisinger, abwechselnd einen Redner für und einen Redner gegen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung sprechen zu lassen, angenommen. Als erster Redner tritt Weinheber-Hamburg für die Einführung ein. Die große Mehrheit der Hamburger Metallarbeiter sei dafür und man wolle doch gewiß nicht sagen, daß in Hamburg der Klassenkampf nicht geschürt werde; gerade in Hamburg seien die heftigsten Klassenkämpfe gewesen. Redner hält eine Urabstimmung für zwecklos; Berlin allein habe „nur“ 27 Delegierte für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung gesandt.

Trautwein-Quedlinburg trat energisch gegen die Einführung und für eine event. Urabstimmung ein. Man möge in Erwägung ziehen, mit wie viel Stimmen die Delegierten gewählt worden sind. Wie viel Mitglieder mögen wohl für die 27 Delegierten in Berlin gestimmt haben? Man möge den deutschen Metallarbeiter nicht „auseinanderreißen“, das heißt nicht etwa körperlich und nicht Stoff zur Gründung von Lokalvereinen geben. Die Debatte nahm den ganzen Rest des Tages in Anspruch. Besonders neue Gesichtspunkte traten nicht mehr hervor.

Die Abrechnung des Ausschusses ist geprüft und für richtig befunden worden und dem Ausschuß wurde darauf Decharge erteilt. Sodann wurde ein Glückwunschtelegramm aus Oestreich verlesen.

Einigungs-Kongreß der Handelshilfsarbeiter.

In der Fortsetzung der Diskussion über den Anschluß der Lokalorganisierten an die zentrale Richtung wird die gegenwärtige Höhe des Beitrages als Hindernis für den Anschluß bezeichnet. Ein Antrag, den Lokalorganisationen eine Uebergangszeit von 6 Monaten zu gewähren, wird angenommen.

Eine längere Debatte entwickelt sich über die Beitragshöhe und die Arbeitslosenunterstützung. Die namentliche Abstimmung ergibt die Beibehaltung der Arbeitslosenunterstützung mit 23 gegen 12 Stimmen. Die Beitragshöhe wird in ebenfalls namentlicher Abstimmung mit 25 gegen 10 Stimmen auf 20 Pf. per Woche festgesetzt. Das Eintrittsgeld wird auf 50 Pf. normiert. Der Agitationsbeitrag wird pro Quartal auf 10 Pf. festgesetzt. Dem Vorstand wird auch weiterhin das Recht eingeräumt, für unvorhergesehene Fälle Extrabeiträge bis 10 Pf. erheben zu dürfen.

Der Sitz des Ausschusses wird nach Stuttgart verlegt.

Ein Antrag der Lokalorganisation Hamburg, den Kollegen Schumann und Dreher-Berlin, Himpel Hamburg und Eckardt Mannheim die Bekleidung irgend welcher Verbandsämter auf 3 Jahre zu untersagen, wird mit allen gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Als Verbandsvorsitzender wird Schumann, als Hauptkassierer Kaßler gewählt.

Die Wahl des Verbandsvorsitzenden macht einige Schwierigkeiten. Bei event. Anschluß der Lokalvereine sollen diese den 2. Vorsitzenden stellen. Der vorgeschlagene Vertrauensmann der lokalen Richtung, Alboldt, lehnt ab.

Nachdem sich die Lokalorganisierten zurückgezogen hatten, erklärte in ihren Namen Uthes, daß die lokale Richtung Anspruch erhebe auf den 2. Vorsitzenden und den Redakteur. Falls dieses nicht erfüllt werde, verzichten sie auf Weiterverhandlung.

Nachdem sich die Anhänger zentraler Richtung gleichfalls zurückgezogen, geben sie durch Hoffmann folgende Erklärung ab: „Die Kollegen zentraler Richtung erklären, daß sie mit der Wahl resp. der Besetzung des zweiten Vorsitzenden durch einen Kollegen lokaler Richtung einverstanden sind. Sie erklären weiter, daß sie dafür eintreten wollen, daß Kollege Rein im Berliner Bureau angestellt wird. Den Kollegen lokaler Richtung soll der Vorsitz des Ausschusses und weitere Vertretung in demselben zugebilligt werden.“

Uthes erklärt sodann für die lokale Delegation, daß für diese die Sache erledigt sei. Sie werde nicht weiter an der Statutenberatung teilnehmen.

Damit ist die Einigung gescheitert und die Handelshilfsarbeiter marschieren nach wie vor getrennt, was im Interesse der gewerkschaftlichen Bewegung nur bedauert werden kann.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 6. April 1899.

* **Zu 50 Mk. Geldstrafe** wurde gestern Genosse Swienty wegen Beleidigung der Firma Wünsch und Pretzsch in Zeitz verurteilt. Nach 1½stündiger Verhandlung und Fällung des Urteils mußte der Angeklagte den Vorsitzenden darauf aufmerksam machen, daß die Voraussetzungen für die Verurteilung nicht vorhanden gewesen sind. Die Verurteilung ist nämlich erfolgt auf Grund des § 186 St.-G.-B., während die Anklage auf Grund des § 185 erhoben war. Der Herr Vorsitzende und der Herr Staatsanwalt schnitten etwas lange Gesichter, es ließ sich aber nichts mehr machen. An sich ist ja die Sache ganz unbedeutend, und wir hätten nicht davon Notiz genommen, wenn wir nicht schon wegen bedeutend geringerer Versehen verurteilt worden wären. Der Vorfall beweist, daß ein Versehen jedermann unterlaufen kann, daß Richter und Staatsanwälte nicht davor gefeit sind; daß man aber gerade uns kleine Versehen so hart anrechnet, zeugt, wie sehr die Klassengegensätze sich schon zugespitzt haben. Ein Hauch des Klassengegensatzes wehte auch gestern durch den Gerichtssaal. Es handelte sich um eine Angelegenheit, bei der ein Unternehmer beteiligt war. Die fragliche Notiz ist unseren Lesern bekannt. Die erkannte Strafe ist angesichts der Unbedeutendheit der Angelegenheit ungemein hoch und wäre wohl kaum gefällt worden, wenn nicht das vom Staatsanwalt besonders hervorgehobene Moment der „Aufsässigmachung der Arbeiter“ den Ausschlag gegeben hätte.

(Ausführlicher Bericht folgt morgen.)

* **Soldaten-Selbstmord.** In der Nacht zum Dienstag wurde auf der Bahnstrecke Halle-Nordhausen, etwa 1 km von der Gemarkung Halle entfernt, der nach hier beurlaubte Musketier Kunze von der 7. Kompagnie des 27. Infant.-Regiments aus Halberstadt jedenfalls von dem Schnellzuge 103 überfahren. Dem K. ist der Kopf glatt vom Rumpfe getrennt. Augenscheinlich liegt Selbstmord vor, doch ist über die Gründe, welche den Mann zu der That veranlaßten, nichts bekannt geworden.

* **Der Vertrag** zwischen der Militärverwaltung und der Stadtgemeinde Halle wegen Unterbringung des 75. Artillerie-Regiments ist am Dienstag zwischen dem Baurat Schneider einerseits, dem Oberbürgermeister Staude und Stadtrat Winter andererseits vereinbart worden. Der Vertragsentwurf wird der Stadtverordnetenversammlung unverweilt zur Genehmigung vorgelegt. Die Sache dürfte in einer der nächsten Sitzungen der Stadtverordneten zur Erledigung gebracht werden, da die größte Beschleunigung notwendig ist, weil bereits bis zum 1. Oktober d. Js. die gesamten Pferdeställe fertiggestellt sein müssen.

* **5652.31 Mark** hat die hallesche Stadtbahn am Ostersonnabend, -Sonntag und -Montag eingenommen, 915.08 Mark mehr als im Vorjahre.

* **Der Unterricht** in der städtischen Fortbildungsschule beginnt am 9. April, an demselben Tage beginnt auch der Unterricht in der gewerblichen Zeichenschule.

* **Infolge Zunahme der Maul- und Klauenseuche** erlassen die Behörden fast sämtlicher Ortschaften der Provinz Bestimmungen, wonach das Durchtreiben von Vieh durch die Ortschaften verboten wird. Die Ausführung von Wiederkäuern und Schweinen bedarf in jedem Falle besonderer Genehmigung.

* **Unfall.** Beim Hochheben eines Kanaldeckels wurde dem achtjährigen Sohne des Kaufmanns Lippold ein Fingerglied vollständig weggequetscht.

* **Erwischt** wurde in Bonn der Reisende Günther, der einer hiesigen Firma in der Königstraße 6000 Mk. unterschlagen hatte und flüchtig geworden war, als er auf dem Postamte postlagernde Briefe abholen wollte.

* **Als gefunden** wurden bei der hiesigen Polizeiverwaltung in der Zeit vom 16. bis 31. März folgende Gegenstände angegeben: Portemonnaies mit Inhalt, Schirme, Stöcke, Schlüssel, 1 Dienstbuch, 1 Goldstück, Eier, 1 goldene Brosche, 1 Sparkarte mit Marken, Küchengeräte, 2 Aschenbehälter, 1 gestickte Decke, 1 Granatbrosche, 4 Holzböcke, 1 Tischplatte, 1 Umschlagetuch, 1 Nickelklemmer, 1 schwarze Weste, 1 Stech[illegible]. — In derselben Zeit sind als verloren angemeldet: 1 goldener Ring, 1 Granatbrosche, 1 goldene Damenuhr mit doppelten goldenen Schalen, 1 Nickeluhrkette mit Koralle, 1 grauer Brotbeutel, 1 goldener Ring mit grünem Stein W. A., 1 Nickelbrille, 1 weiße Perle, 1 Portemonnaie mit 82 Mk. Inhalt.

* **Die Glaserarbeiten** für den Neubau der Mittelschule in der Klosterstraße sollen in 3 Lose geteilt im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Angebote sind bis Mittwoch den 12. April, vormittags 10 Uhr, auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Verdingungsanschläge entnommen werden können.

* **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Wie bereits mehrfach erwähnt, gastiert am Freitag der kgl. Hofopernsänger Herr Ernst Kraus von der kgl. Hofoper in Berlin und zwar in der Titelpartie in Wagners „Siegfried“. Ein nochmaliges Gastspiel des Herrn Kraus ist total ausgeschlossen. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr. Für Sonnabend ist als Klassiker-Vorstellung bei kleinen Preisen „Romeo und Julia“ angesetzt und haben zu dieser Aufführung Schülerbillets Giltigkeit.

* **Aus dem Bureau des Thaliatheaters.** Am Freitag und Sonnabend gelangt der „Schlafwagen-Kontrolleur“ zur Aufführung; am Sonntag wird der dreiaktige Schwank „Aschermittwoch“ von Hans Fischer und Joseph Jarno, zwei Berliner Schauspielern, gegeben. Die Hauptrollen werden von den Damen Baumbach, Harden und Groben und von den Herren Mauthner, Bira, Wandar und Pickert dargestellt.

* **Apollo-Theater.** Der am Ostersonntag begonnene neue Spielplan kann infolge der Vielseitigkeit und Vorzüglichkeit des Dargebotenen als Festspielplan bezeichnet werden. Fast jede Nummer zeichnet sich durch Eigenartigkeit der Ausführungen aus. Der gesangliche Teil des Programms weist 3 Nummern auf. Als ganz schnurrpuzige Gentlemans führen sich die beiden Gesangs-Komiker Herren Berad und Senor ein. Sie wirken lachreizend

---

4]

Die Entgleisten.

Eine Katastrophe in sieben Tagen
nebst einem Vorabend
von Ernst von Wolzogen.

„Nun Papa, willst Du Dir nicht auch ein bißchen Bewegung machen?“ rief ihn Lisbeth nach einer Weile aus seinen Träumen.

Er fuhr auf: „Wie, mein Herz? Ach so, ja, haha! Frierst Du nicht mein armes Kind?“

„Ach, es geht, die Jacke hält schön warm. Nur die Füße sind so kalt.“

„Schnell, schnell, zieh Dir andere Strümpfe an, die wärmsten, die Du hast!“

„Ja Papa, ich suche schon.“ Und Lisbeth kramte weiter, bis sie Strümpfe und Filzschuhe herausgefunden hatte. Dann setzte sie sich auf das Sofa, um sich ihrer hohen Knöpfstiefel und ihrer schwarzen Strümpfe zu entledigen. Ihr Vater öffnete inzwischen seinen großen Koffer und begann seine Habseligkeiten in Schrank und Kommode unterzubringen.

„O Gott nein! Ganze Eisklumpen!“ rief Lisbeth kläglich. Und als der Doktor sich ihr zuwandte, sah er sie mit ängstlich betrübter Miene auf ihren bloßen rechten Fuß hinabblicken, den sie in ihren beiden Händen drückte. Er warf den Wäschepack, den er eben herausgenommen hatte, wieder in den Koffer, bückte sich vor dem Mädchen nieder und begann die zarten Füßchen und die schlanken, fein geformten Beine zwischen seinen großen Händen zu reiben, zu kneten und durch den Hauch seines Mundes zu erwärmen. „Mein armes Kind!“ rief er dabei ein über das andere Mal. „Du bist ja ganz erstarrt. Was hast Du bloß aushalten müssen! Die lange Reise, nicht wahr?“

Lisbeth antwortete nicht gleich. Noch eine ganze Zeitlang überließ sie ihre Füße den warmen Händen des Vaters, bis sich endlich ein tiefer Seufzer ihrer jungen Brust entrang. „Ach, Papa,“ sagte sie, als er fragend zu ihr aufblickte, „hier ist es doch gar nicht schön? Mußten wir denn wirklich fort von unserm lieben Rhein?“

Der Doktor ließ die weißen Füßchen von seinen Knieen gleiten und erhob sich langsam. „Ja, Kind wir mußten fort,“ sagte er trübe indem er sich von ihr abwandte, damit sie nicht in seinen Mienen lesen sollte.

„Aber warum denn nur? Du hattest doch eine so gute Stellung und die Schüler hatten Dich alle lieb und Du bist doch ein so gelehrter und bedeutender Mann.“

Er mußte lächeln über dies letzte Wort und den drollig ernsthaften Ton, in dem sie es vorbrachte.

„Ja, liebes Kind,“ sagte er, indem er wieder zu ihr trat und ihr sanft über den Scheitel strich. „Du weißt ja, daß ich mit dem Direktor nicht auskommen konnte, und dann . . . Aber das kann ich Dir nicht erklären, das verstehst Du wirklich noch nicht.“

„O doch!“ rief sie eifrig. „Ich bin gar nicht so dumm. Du hast es doch selbst gesagt: für meine vierzehn Jahre wär' ich ein sehr verständiges Frauenzimmer. Nicht wahr? Du hast doch weiter niemanden auf der Welt als mich. Warum willst Du Dich denn nicht zu mir aussprechen? Ich werde schon alles verstehen, wenn Du mir's nur ordentlich erklärst.“ Sie fuhr, während sie so eifrig auf ihn einsprach in ihre trockenen Strümpfe hinein. „Sieh mal, Papa, ich habe unterwegs noch mal über alles nachgedacht und auch früher schon. Die Leute waren dort in der letzten Zeit so merkwürdig zu mir. Sie sahen mich auch so anders an wie sonst.“

„Ja freilich; sie mochten Dich doch alle so gut leiden, und es that ihnen so leid, daß Du meintwegen auch von ihnen fort solltest. Darum guckten sie Dich so — so mitleidig an.“

Lisbeth hakte ihre Strumpfbänder zu und zog ihr blaues Wollkleid wieder über die Kniee herunter. Dann saß sie ein Weilchen, die Hände im Schoß gefaltet, und blickte nachdenklich vor sich hin. Plötzlich sprang sie auf, legte ihre beiden Armee auf des Vaters Schultern und sah ihm forschend in die Augen. „Sage mir ganz aufrichtig, Papa, habe ich nichts dazu gethan, daß wir fort mußten? Ich weiß ja nicht, was es sein könnte. Aber mir ist nun einmal so. Ich kann den Gedanken nicht los werden.“

„Ich glaube gar, die lange Eisenbahnfahrt hat Dich nervös gemacht, Du Närrchen!“ versuchte Doktor Huhn zu scherzen. „Komm leg' Dich hier aufs Sofa, ich will Dich warm einwickeln. Vielleicht schläfst Du noch ein bißchen. Das wird Dir die dummen Gedanken schon austreiben.“ Und er hob das federleichte Mädchen in die Höhe und legte es auf das alte Sofa, wickelte es in die Reisedecke ein und setzte sich dann, ihm über das Haar streichend und die kalten Händchen in den seinen drückend, zu ihm hin.

Auf einmal brach Lisbeth in heftiges Weinen aus und schluchzte ganz verzweifelt auf: „Ach, Du armer Papa, Du mußt es doch auch ganz scheußlich hier finden!“

„Nun ja, gemütlich ist es ja vorläufig noch nicht,“ versuchte er zu scherzen, während ihm selber Thränen in die Augen traten.

„Aber die Menschen hier! Diese gräßlichen Schüler, vor denen muß man sich ja fürchten — der Direktor fürchtet sich ja selber vor ihnen! Und der auch und die Damen da unten. Die sind so kalt und so . . . ach Papa, wenn wir nur hier nicht lange bleiben müßten!“

„Liebes Kind, nicht vorschnell urteilen! Die armen Leute da unten sind vielleicht gar nicht hart, wie Du meinst. Aber unglücklich sind sie gewiß. — Nun schlaf', Lisbeth! Schwatze nicht mehr!“

Erster Tag.

Früh am andern Tage, das heißt nach Beendigung der ersten Unterrichtsstunde um zehn Uhr — die Herren Preßiers hatten es nämlich durchgesetzt, daß der Beginn des Unterrichts auf neun Uhr verlegt werden mußte, da, wie sie erklärten, ein gebildeter Mensch, um mit geistiger Sammlung sein Tagewerk beginnen zu können unbedingt in der Lage sein müsse, sein Frühstück in beschaulicher Ruhe zu verzehren und zum mindesten noch eine Zigarette danach zu rauchen — in diesem Sinne „früh“ am andern Tage betrat also der Herr Direktor Kasimir Breidenbach in Begleitung der neuen Lehrkraft das Schulzimmer, einen großen kahlen Raum zu ebener Erde, welcher zur Blütezeit „des blutigen Knochens“ als Tanzsaal gedient hatte. Von dieser einstigen frivolen Bestimmung war freilich nichts mehr zu bemerken. Die zwei langen Tische mit Schreibgeräten und Stühlen für die fünf Schüler, sowie der alte Katheder, kennzeichneten es genügend als Tempelhalle der blaustrümpfigen Altjungfrau Minerva, wogegen an der dem Katheder gegenüberliegenden Außenwand ein großes hölzernes Kruzifix sowie verschiedene biblische Darstellungen in Oeldruck und Stahlstich daran erinnerten, daß dieser Raum außer als Arbeits- und Schulzimmer auch noch eine dritte heiligere Bestimmung besaß. Er war nämlich für die Sonntag- und Mittwoch Abende an ein geheimnisvolles religiöses Konventikel vermietet, dem jene Schmuckgegenstände, sowie auch ein in der Ecke stehendes Harmonium gehörten. Es hieß in der Stadt, es seien Wiedertäufer. Die Herren Preßiers dagegen erklärten sie für Mormonen, da ihnen diese Sekte natürlich sympathischer war. Die kleine Gemeinde pflegte sich übrigens bei ihrem abendlichen Gottesdienst einzuschließen und der Rittmeister, der sich von ihr eine anständige Miete bezahlen ließ, hielt ihnen unliebsame Störungen durch die vorwitzigen Schüler dadurch fern, daß er ihnen den Sonntag abend in der Stadt zu kneipen gestattete und am Mittwoch abend große Reunion im Kreise seiner lieben Familie veranstaltete; denn, wie es in dem pompösen Prospekte hieß: „Die Anstalt gewährt nicht nur die für jeden Einzelfall erwünschte gründliche wissenschaftliche Ausbildung, sondern fördert auch durch edles Beispiel, sowie durch den Umgang der jungen Leute in dem Familienkreise des Direktors Gewöhnung an gute Sitte und feine Lebensart.“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218990407-11/fragment/page=0002

durch die grotesken Tanzsprünge, mit denen sie ihre schneidig eingeübten Vorträge neueren und älteren Datums begleiten. — Kolossalen Lacherfolg erzielte der Original-Gesangshumorist Herr Hugo Schulz, ein wirkliches Humor-Original. Seine viel in erzählendem Ton vorgetragenen Schnurrigkeiten, deren Refrains er als ganz virtuoser Trompetenbläser und Paukenschläger zur Ausführung bringt, reißen zum Lachen hin. — In Frl. Grete Rameau-Bauer hat die Theaterleitung eine tüchtige Kraft als Soubrette gewonnen. Vornehmes Auftreten, gute Stimme und geschulte Vortragsweise gewannen ihr die Sympathie des gänzlich besetzten Hauses, obschon ein paar ihrer Lieder die Grenze des Pikanten sehr nahe streiften. — Der artistische Teil des Programms ist mit Kräften ersten Ranges besetzt. Ans Unglaubliche grenzen die Leistungen des Zahn-Athleten Herrn M. Kaspari. Mit den Zähnen hebt er ein großes mit 2 schweren Männern besetztes Faß von einem Tische, wendet sich damit und setzt dies wieder langsam an Ort und Stelle. Ebenso hebt er, auf zwei Tischen gespreizt stehend, ein biergefülltes Hektoliter-Faß (zirka 350 Pfd. schwer) mit den Zähnen empor. — Das Damen-Equilibristen Trio: 3 Sisters Camaras leisten in Hand auf Hand- und Kopf auf Kopf-Produktionen einziges dieser Art. Erstaunlich ist die Kraft und Ausdauer und der Eifer der kleinen Paulette Camaras. Als Trapez Balance Künstlerin ist Frl. Clara Ballerini ein Stern erster Größe. Ihre Produktionen sind so exakt und folgen sich mit so überraschender Schnelligkeit und Grazie, daß man ihnen kaum folgen kann. — Als ein feiner Hundedresseur erweist sich Mr. Arthur. Seine 2 allerliebsten Tierchen, ein Seidenspitz und ein Pinscher, vollführen die hübschesten Kunststückchen fast ohne alle Aufsicht, sogar in Abwesenheit ihres Meisters ganz gewissenhaft. — Die effektvollste Nummer des Programms ist aber das Pariser Ballett-Ensemble: Les 4 Orfeos. So etwas ist denn doch wohl noch nicht dagewesen von Tanz-Extravaganzen. Im Valse aerienne — Luftwalzer — glaubte man schon das Non plus ultra von Tanz-Schwingungen gewagtester und doch elegantester Art zu suchen. Im Tourbillon-Galopp (Wirbelwind-, Strudel-Galopp) wird einem auf verblüffendste Art bewiesen, daß Menschen auch ohne Flügel fliegen können. So etwas muß man sehen, um es glauben zu können. — Die Direktion des Theaters hat mit diesem Spielplan bewiesen, daß sie (unter Ausnahme der Schlußnummer: Ein exzentrischer Radfahrakt) unter den Künstlern zu wählen versteht.

-e.

---

h. **Zeitz. Die Gesetzeskenntnis des Amtsvorstehers.** In Kayna sollte am Sonntag eine öffentliche Bauarbeiter-Versammlung stattfinden, in welcher die Lage der Bauarbeiter des näheren erörtert werden sollte. Aber der Mensch denkt und — der Amtsvorsteher lenkt. Dem Einberufer ging nämlich auf seine Versammlungs-Anmeldung folgende höchst ergötzliche Antwort zu, und zwar auf der Rückseite eines Zettels, auf dem die Versammlung angekündigt war:

Polizeiliche Genehmigung verweigert, weil ich vermute, daß dadurch die Unzufriedenheit der ländlichen Arbeiter geschürt werden soll.

Kayna, den 27. März 1899.

Der Amtsvorsteher.
Schellenberg.

Bums! Der Herr Amtsvorsteher „vermutet", da muß natürlich die Versammlung ausfallen. Das Ding ist doch äußerst spaßhaft. Der Amtsvorsteher in Kayna scheint noch gar nicht zu wissen, daß er gar nicht eine Versammlung zu genehmigen, sondern daß er nur die Versammlungs-Anmeldung zu bescheinigen hat. Die Gesetzeskenntnis des Herrn Amtsvorstehers ist nicht weit her. Gegen das famose Verbot ist Beschwerde erhoben; dem Herrn Amtsvorsteher wird klar gemacht werden, daß er trotz aller „Vermutungen" nicht berechtigt ist, die Abhaltung einer Versammlung zu inhibieren. Leider besteht in Preußen noch kein Gesetz, das die Möglichkeit gäbe, den Amtsvorsteher für den durch seine gesetzwidrige Handlungsweise entstandenen Schaden haftpflichtig zu machen.

Zeitz. Wie schon im Inseratenteil angekündigt, kommt der Zirkus Drechsler nach Zeitz, um am 11., 12. und 13. April auf dem Schützenplatz Vorstellungen zu geben. Zirkus Drechsler nennt sich der größte Zelt-Zirkus Europas, in ihm werden 120 Personen Vorstellungen geben, auch besitzt der Zirkus eine große Anzahl sehr guter Pferde. Wir werden die Leistungen des Instituts in der nächsten Woche näher beleuchten.

h. **Zeitz.** Fortbildungsschule. Die Anmeldungen zur gewerblichen Fortbildungsschule — in welcher der Unterricht am Montag, den 10. April, beginnt — haben seitens der Unternehmer und Lehrherren zu geschehen, und zwar am Freitag oder Sonnabend, den 7. und 8. April, vormittags 11 Uhr bis nachmittags 1 Uhr im Zimmer Nr. 1 des Rathauses. Die Anmeldung zur kaufmännischen Fortbildungsschule hat am Freitag, den 7. April, von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 1 Uhr, Zimmer Nr. 19 des Rathauses, zu erfolgen. In beiden Fällen ist das Abgangszeugnis mitzubringen und vorzulegen.

h. **Droyßig.** Am 1. April ist hier der neue Lohnsatz fast allen Maurern bewilligt worden, nur der Meister Lehmann wollte die Forderung seiner Gesellen nicht anerkennen; daraufhin haben alle die Arbeit nicht wieder aufgenommen. Da die Bauperiode jetzt beginnt, so bekommen dieselben recht bald andere Arbeit, während Herr Lehmann andere Leute schwerlich erhalten wird.

Die hiesigen Organisationen der Maurer und Steinhauer, sowie der Arbeiter-Bildungs-Verein sind aufgefordert worden, Statuten beim Amtsvorsteher einzureichen, da die schon einmal eingereichten verloren gegangen seien. Die Vorstände weigern sich, dem nachzukommen, da sie nur einmal zur Einreichung verpflichtet sind.

Wie uns kurz vor Redaktionsschluß mitgeteilt wird, hat auch Maurermeister Lehmann sämtliche Forderungen bewilligt. Die Droyßiger Maurer können auf ihren Erfolg stolz sein.

m. **Naumburg a. S.** Feuer. Am Mittwoch mittag brach in der Schneiderschen Möbelfabrik, die bereits im August 1885 vollständig eingeäschert worden ist, auf bis jetzt unerklärte Weise Feuer aus; der ganze Bodenraum, welcher dicht mit Roßhaar, Werg, afrikanischen Pflanzendaunen usw. angefüllt war, ist ein Raub der Flammen geworden. Leider ist bei dem Brande auch der 16jährige Tapeziererlehrling Moschner, welcher auf jenem Bodenraum zu thun hatte, erstickt und verbrannt. Moschner meldete seinem Meister und den Gehilfen den Brand, als schon der Bodenraum vollständig mit Rauch und Qualm gefüllt war, kehrte darauf auf den Boden zurück und war trotz aller Rettungsversuche erst als verkohlte Leiche aufzufinden. Schon 10 Minuten nach Bekanntwerden des Brandes sendeten die Arbeiter der Fabrik mittels der Fabrikfeuerspritze den ersten Wasserstrahl in die Flammen, und ist es wohl diesen Leuten in allererster Linie zu danken, daß das Feuer nicht weiter um sich gegriffen hat, denn erst viel später trat die Naumburger freiwillige Feuerwehr in Thätigkeit. Die freiwillige Feuerwehr aus Almrich war ebenfalls vertreten und hat bis zum Ende des Brandes tüchtig gearbeitet.

Naumburg. Von der Strafkammer wurde gestern der Staatsanwalts-Assistent Methiessel von hier wegen fahrlässigen Meineids zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt; beantragt waren neun Monate. — Der Eisenbahnwärter Reinhold Spieß, der sich unlängst in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in den Kopf geschossen hatte, mußte in eine Nervenheilanstalt verbracht werden, weil sich infolge der Verletzung ernste geistige Störungen bemerkbar machten.

a. **Petersroda. Der Streik der Bergleute ist beendet.** Am Mittwoch morgen sind die Bergleute wieder angefahren. Die Forderung ist bewilligt. Die Direktion kündigte den Bergleuten eine Lohnkürzung an; dieselben haben diese nicht nur zurückgewiesen, sondern stellten die Forderung, daß ihnen der Lohn um 20 Proz., genau um so viel erhöht würde, als er gekürzt werden sollte. Die Direktion war infolge des Zusammenhaltens der Ausständigen gezwungen, die Forderung zu bewilligen, da niemand einfuhr und infolgedessen die Brikettfabrik Kohlenmangels halber den Betrieb einstellen mußte. Auch die weitere Forderung, Abschaffung der Strafgelder, wurde bewilligt.

T. **Roitzsch. Schwarze Pocken.** Die halleschen bürgerlichen Blätter berichten, daß unter den in den hiesigen Arbeiterkasernen untergebrachten polnischen Arbeitern in den letzten Tagen mehrfache Pocken-Erkrankungen vorgekommen sind. Am Dienstag mußten zwei der Erkrankten auf Veranlassung des Kreisphysikats in Bitterfeld nach der halleschen Klinik gebracht werden. Der Bericht verschweigt den Namen des Großgrundbesitzers, bei dem die Polen beschäftigt sind und dem die Kasernen gehören. Wir sind in der Lage, denselben mitzuteilen. Es ist dies der Oekonomierat Pfaff, ein intimer Freund des Pastors Hauße, der neulich vor dem halleschen Schöffengericht eine so eigentümliche Rolle gespielt hat. Herr Pfaff zieht alljährlich ganze Herden von Polen nach Roitzsch, denen er einen wesentlich höheren Lohn zahlt, als den einheimischen Arbeitern. Wenn die unheimliche Krankheit in Roitzsch noch größere Verheerungen anrichtet, was sehr wahrscheinlich ist, da die hallesche Klinik die Aufnahme weiterer Erkrankter abgelehnt hat, dann werden die Arbeiter von Roitzsch sich dafür bei Herrn Pfaff bedanken können. Würden den einheimischen Arbeitern höhere Löhne gezahlt, dann erübrigte sich der Import von Polen und wir brauchten vor Seuchen keine Furcht zu haben, während man so nicht sicher ist, daß den ersten besten Tag eine solche eingeschleppt wird. Hoffentlich ergreift die Behörde sofort Maßregeln, um die Ansteckungsgefahr zu beseitigen und die Ausbreitung der Seuche zu verhindern. Sind die Zustände in den Kasernen des Herrn Pfaff nicht bessere als auf den sonstigen Rittergütern, dann wird freilich — trotz aller Vorsichtsmaßregeln — nicht verhindert werden können, daß sich in Roitzsch in kurzer Zeit ein Seuchenherd entwickelt.

Delitzsch. Nachdem die Maul- und Klauenseuche in unserer Stadt erloschen, finden die Viehmärkte in der üblichen Weise wieder statt.

Wittenberg. Aus der Kaserne. Ein erst kürzlich bei der 5. Kompagnie eingestellter Musketier entfernte sich gestern früh aus der Kaserne und trat, nachdem er sich Zivilkleider beschafft hatte, eine Reise nach Berlin an. Leute fanden denselben unweit Wiesigk im Chausseegraben liegend, da er sich bei einem Sprung aus dem Kasernenfenster die Füße so verletzt hatte, daß er nicht weiter konnte. Der Verletzte wurde in das Garnisonlazarett hier eingeliefert.

Kleinere Provinzial-Nachrichten.

Von einem mit Holz beladenen Geschirr wurde der Gutsbesitzer Karl Grach in Hornstedt überfahren. Er war sofort tot. — Beim Schießen mit einem Terzerol wurde dem 14jährigen Sohn Friedrich des Schiffers Bischoff in Klepzig infolge Platzen des Rohres der Waffe die rechte Hand vollständig in Stücke zerrissen. — Festgenommen wurde die unverehel. Minna Hammermann aus Dammendorf, als sie auf der Sparkasse in Querfurt 250 M. auf ein entwendetes Sparkassenbuch abheben wollte. — Mit einer glühend gemachten Stricknadel stach sich die 12jährige Franziska Hesse in Bleicherode das linke Auge aus. — Der in den Freieslebener-Schächten zu Hettstedt beschäftigte Kläuber Hört stürzte so unglücklich, daß es sich das rechte Bein zerschlug. — Erhängt hat sich am Dienstag morgen der Schriftsetzer Meyerhofer in Roitzsch. — Von einer Millionen-Erbschaft wird in Oberröblingen viel gesprochen. Vom Amtsgericht Berlin wurde der hiesige Einwohner Hermann Dittmann aufgefordert, sich als Erbe zu legitimieren. Die Sache soll so weit gediehen sein, daß er bald die reiche Erbschaft antreten kann. — In Schafstädt hat sich der schon bejahrte Arbeiter Ch. Reinhardt erschossen. Nahrungssorgen? — Der Schuhmacher K. Schäfer in Weißenfels wollte ein Tesching reinigen, das geladen war. Der Schuß ging los und die Schrotladung ihm in den Oberschenkel. — Vermißt wird seit dem 23. März der Buchhalter Hermann Thal aus Wichhäusermühle bei Derenburg am Harz. — Der Vater des wegen Verdachts des Kindesmordes in Bouch verhafteten Mädchens, der Arbeiter J. daselbst, ist nunmehr ebenfalls in Haft genommen worden.

Thalia-Theater.

Gastspiel Sandrock.

Adele Sandrock ist noch zweimal in Halle aufgetreten; am Dienstag gab sie die Cameliendame in dem gleichnamigen Schauspiel des jüngeren Dumas, am Mittwoch die Magda in Sudermanns Heimat. Beide Schauspiele haben viel Gemeinsames. Im Mittelpunkt beider steht ein Weib, das mit der Moral der „guten" Gesellschaft in Konflikt geraten ist und sich außerhalb derselben gestellt hat. Gemeinsam haben auch beide Schauspiele die ungenügende Charakteristik der handelnden Personen, beide, besonders das Dumassche, bewegen sich stark in den alten ausgefahrenen Theatergeleisen. Doch welch ein Unterschied zwischen Dumas und Sudermann! Während der Franzose ein Kokottenstück auf die Bühne bringt, greift der Deutsche mitten hinein in das soziale Leben unserer Zeit und entrollt Probleme, die unsere Gesellschaft in ihrem Innern bewegen. Zwei Weltanschauungen werden einander gegenübergestellt: Der alte Offizier, der, mit zäher Beharrlichkeit an dem alten klebend, mit erbittertem Hasse die revolutionären Gedanken und Bestrebungen bekämpft, die „draußen" immer kecker ihr Haupt erheben und die selbstbewußte Tochter, die sich der Bande entledigt hat, die sie zu ersticken drohten und in heißem Lebenskampfe, aus eigener Kraft etwas geworden ist. Zwei Weltanschauungen: die konservative und die freiheitliche! Daneben beleuchtet Sudermann die „gute" Gesellschaft nach allen Richtungen. Das Drama ist eine Anklage gegen die heuchlerische Moral unserer Zeit. Von künstlerischem Gesichtspunkte betrachtet, ist freilich manches unvollkommen, aber das kann man über der Gesamtwirkung vergessen. Sudermann wird vielfach angefeindet, man wirft ihm Theatermache, Effekthascherei und ähnliches vor. Mag sein. Jedenfalls muß aber gesagt werden, daß bei einem Vergleich mit so manchem vom künstlerischen Gesichtspunkte vollkommenen, modernen Schauspiel Sudermanns Heimat, Ehre u. s. w. nicht den kürzeren ziehen werden. Wir leben in einer Zeit schwerer, erbitterter Kämpfe, der Mensch ist zum Tier geworden und mit brutaler Gewalt will die herrschende Klasse die aufstrebende Arbeiterschaft niederhalten. Und nicht nur das. Jeden verfemt sie, der sich gegen ihre wurmstichige Moral auflehnt, der ihre Heuchelei beleuchtet. Da bleibt es immer ein großes Verdienst, wenn der Künstler sich als Zeitgenosse fühlt und die Probleme seiner Zeit behandelt. Und von diesem Gesichtspunkte verdient Sudermann hundertmal den Vorzug vor allen den Wassersuppen-Dramatikern, die mit ängstlicher Scheu an den Schäden der bürgerlichen Gesellschaft sich vorbei drücken oder gar noch den Mantel christlicher Nächstenliebe über dieselben breiten, mögen ihre Produkte künstlerisch auch noch so vollendet sein.

Frl. Sandrocks Gastspiel war ein großer Erfolg für die Künstlerin sowohl wie für das Thalia-Theater, das an beiden Abenden fast ausverkauft war. Frl. Sandrocks Kunst steht auf einer seltenen Höhe; die Künstlerin war an beiden Abenden von hinreißender Wirkung. Neben einem Genie mußten die heimischen Kräfte sehr abstechen, doch muß gesagt werden, daß sie sich an beiden Abenden recht wacker hielten.

Sw.

Versammlungsberichte.

† **Cröllwitz.** Am 31. März sprach hier Genosse Reichstagsabgeordneter Albrecht über den Reichstag und seine Aufgaben. In 1¾ stündiger Rede besprach er die in der Wintersession vom Reichstag erledigten Arbeiten und zum Abschluß gebrachten Gesetze und nahm eine scharfe Kritik der Junker- und Ausbeuter-Parteien und der von ihnen betriebenen Politik vor. Er erwähnte die Zuchthausvorlage, besprach das Löbtauer Zuchthausurteil und wies auch auf die Verurteilung des Genossen Müller in Magdeburg hin, alles Zeichen, daß wir in einer ernsten Zeit leben und alles aufwenden müssen, um unsere Ideen in immer weiteren Volkskreisen zu verbreiten. In der Diskussion sprachen die Genossen Krüger, Stock und Koch im Sinne des Referenten. Genosse Koch kritisierte das Verhalten unserer Redner bei der Debatte über das Zuchthausurteil als nicht scharf genug. Genosse Albrecht bezeichnete diese Kritik als nicht zutreffend. Nach Annahme einer im Sinne des Referats gehaltenen Resolution wurde die Versammlung mit dem Appell, den Wirt des Lindenhofs (dessen Lokal uns allein zur Verfügung steht) zu unterstützen, geschlossen.

A. A.

† **Bau- und Erdarbeiter.** In der am 30. März abgehaltenen öffentlichen Versammlung wurde Bericht über den Bauarbeiterschutzkongreß in Berlin erstattet. Die Versammlung erklärte sich mit den Beschlüssen des Kongresses und der Haltung der Delegierten einverstanden. Es wurde beschlossen, den Lohntarif pro 1899 den Unternehmern sofort zu übermitteln. Betreffs des Generalfonds wurde beschlossen, daß die im Tagelohn arbeitenden Kollegen, welche 45 Pf. pro Stunde verdienen, eine Steuer von 30 Pf. pro Woche zu leisten haben. In die Lohnkommission wurden die Kollegen Feldmann und Christian gewählt. Zum Punkt Maifeier wurde beschlossen, an jeder Arbeitsstelle die Forderung nach Freigabe des 1. Mai zu stellen. Unter Verschiedenes entspann sich über einen Punkt eine heftige Debatte.

K. W.

Aus dem Reiche.

Bautzen. Ein charakteristischer Fall von Unternehmerbosheit gegenüber einem Arbeiter kam vor dem hiesigen Landgericht zur Verhandlung. Der Fabrikbesitzer Faulenbach in Albersdorf hatte seiner Zeit den Arbeiter H. aus Barmen gegen einen Wochenlohn von 30 Mk. als Meister engagiert und ihm beim Antritt einen Vorschuß von 30 Mk. gegeben. Der Betreffende bekam nun wegen des Vorschusses wöchentlich nur 24 Mk. ausgezahlt; nach 5 Wochen verließ er aber die Arbeitsstelle. Nunmehr denunzierte der Fabrikant seinen bisherigen Meister wegen Betrugs (!), weil er angeblich um die 30 Mk. Vorschuß geprellt worden sei. Das Schöffengericht in Zittau verurteilte den Arbeiter auch wirklich, und zwar zu zehn Tagen Gefängnis. Vor dem Berufungsgericht hier führte der Verurteilte aber durchweg glänzend den Beweis für die volle Wahrheit seiner Angaben. Er mußte daher freigesprochen werden. Nun gehörte der noble Unternehmer wegen wissentlich falscher Anschuldigung auf die Anklagebank.

Hildesheim. Ein ästhetisch veranlagter Polizeidirektor. Die Polizeidirektion in Hildesheim erläßt, der Frankfurter Zeitung zufolge, folgende Bekanntmachung: „Obwohl es durch § 24 der Straßen-Polizei-Ordnung verboten ist, den Verkehr auf den Fußsteigen zu sperren oder zu beengen, so kann man doch sehr häufig wahrnehmen, daß gerade auf Hauptverkehrsstraßen, wie Hoherweg, Altpetristraße ꝛc., jüngere Personen, namentlich häufig aber junge Damen, zu mehreren nebeneinander gehen und sich zu zweien, dreien, auch sogar zu vieren unterhalten und es nicht für erforderlich halten, ihnen begegnenden Personen den notwendigen Platz frei zu geben. Wenn nun auch dies Unterhalten, namentlich der jungen Damen, einen recht anmutigen Eindruck macht, so stört es doch ebenso sehr die Bequemlichkeit des Straßenverkehrs und kann deshalb nicht geduldet werden. Ich mache daher wiederholt auf das Unstatthafte einer solchen Sperrung und Beengung des Verkehrs hierdurch aufmerksam und ersuche dringend um Abbestellung eines solchen Mißbrauchs, damit ich nicht in die Lage komme polizeilich dagegen einschreiten zu müssen. Die Polizeidirektion. Dr. Gerlach."

Briefkasten der Redaktion.

A. T. So viel wir wissen ist der 3. Sohn Wilhelm II. 1884 geboren. Wir sind in der Genealogie des Hohenzollernhauses nicht sonderlich bewandert.

Quittung.

Theißen. Von den lustigen Skatbrüdern aus Döbris 1 M.

Der Vertrauensmann.

Für den Fonds des Volksblattes:

C. S. 0.50 Mk.

Gr.

Für die Krefelder Weber:

Beim Junggesellenschmaus in Giebichenstein gesammelt durch G. E. 4.85 Mk.

Gr.

Die anerkannt geschmackvollsten

Kleiderstoffe

empfiehlt in

tausendfacher

Muster-Auswahl

zu aussergewöhnlich

billigen Preisen

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S.,

Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218990407-11/fragment/page=0003

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 4. April.

Aufgebote: Der Maler Michel und Wilhelmine Zwanzig (Epingen). Der Hauptmann und Kompagnie-Chef Jurghans und Eli Dremel (Halle und Aachen). Der Schlosser Straub und Anna Peter (Holleben und Cöllme).

Eheschließungen: Der Restaurateur Goldhammer und Anna Sachse (Friesenstraße 4 und Wallhausen). Der Schneider Herden und Elisabeth Gerlach (Mittelstraße 18 und Liebenauerstraße 167). Der Kaufmann Näser und Elisabeth Franke (Berlin und Meckelstraße 6). Der Fabrikarbeiter Hildebrand und Marie Ueble (Wörmlitzerstraße 106 und Beesenerstraße 20). Der Restaurateur Dietz und Elise Trautmann (Bahnhofstraße 26 und Friedrichstraße 4). Der Restaurateur Strömer und Luise Fink (Kleiner Sandberg 14 und Mühlberg 3).

Geboren: Dem Handarbeiter Henke ein S. (Steg 19). Dem Restaurateur Lange ein S. (Kuhgasse 9). Dem Schlosser Ehricht ein S. (Bernburgerstraße 17). Dem Tischler Hoffmann ein S. (Kleine Schloßgasse 4). Dem Schlosser Dentler eine T. (Martinstraße 21). Dem Malermeister Mohrholz eine T. (Merseburgerstraße 8). Dem Polizei-Sergeant Sommerfeld eine T. (Kleine Ulrichstraße 9). Dem Handarbeiter Wyhwala ein S. (Ludwigstraße 20). Dem Gastwirt Mannhardt ein S. (Kapellengasse 9). Dem Brauereiarbeiter Knoblauch ein S. (Dachritzstraße 8). Dem Kaufmann Rödiger ein S. (Landwehrstraße 11). Dem Schlosser Alex ein S. (Lerchenfeldstraße 4). Dem Bahnarbeiter Krüger eine T. (Mötzlicherweg 3). Dem Polizeiboten Dinger ein S. (Delitzscherstraße 21). Dem Schlosser Bornschein eine T. (Delitzscherstraße 78). Dem Kutscher Kunisch eine T. (Spitze 9). Dem Eisendreher Schwarz ein S. (Thorstraße 32). Dem Maler Zabler ein S. (Liebenauerstraße 10). Dem Posthilfsboten Kuhn eine T. (Große Klausstraße 12). Dem Fabrikarbeiter Koderisch ein S. (Taubenstraße 24). Dem Fleischermeister Landgraf eine T. (Streiberstraße 8). Dem Fabrikarbeiter Weingartler eine T. (Weingärten 37). Dem Handarbeiter Rödel eine T. (Marienstraße 17). Dem Maler Klaube eine T. (Mauerstraße 13). Dem Handarbeiter Ehring gen. Schulze ein S. (Martinstraße 7). Dem Tapezierer und Dekorateur Tänzer eine T. (Meckelstraße 7). Dem Stations-Assistenten Quente ein S. (Forsterstraße 51). Dem Handarbeiter Zelle ein S. (Jakobstraße 47). Dem Stadtbahnwagenführer Händler eine T. (Beesenerstraße 7). Dem Fabrikbesitzer Hennecke ein S. (Germarstraße 4). Dem Tischler Bersche ein S. (Kellnerstraße 9). Dem Handarbeiter Waldeck eine T. (Liebenauerstraße 15).

Gestorben: Der Schuhmachermeister Lindner, 75 J. (An der Universität 5). Der Geh. Sanitätsrat Dr. med. Hüllmann, 74 J. (Königstraße 91). Der Geh. Bergrat a. D. Kramer, 81 J. (Gütchenstraße 11). Des Maurer Kohlmann T., 4 J. (Hochstr. 7). Des Arbeiter Landgraf Ehefrau Henriette geb. Bau, 24 J. (Klinik). Des Kaufmann Blumenthal Ehefrau Charlotte geb. Sachs, 40 J. (Marienstraße 10). Des Schlosser Engelmann S., 1 J. (Klinik). Des Kesselschmied Büttner S., 2 W. (Ludwigstraße 23). Des Arbeiter Grimatsch T., 3 J. (Klinik). Des Maurer Giebelhausen S., 1 Mon. (Pfännerhöhe 29). Die Witwe Emilie Rohde geb. Heifig, 66 J. (Fleischerstraße 17). Die Witwe Petzke geb. Paul, 69 J. (Siechenanstalt). Des Restaurateur Rothe S., 9 Mon. (Jakobstraße 38).

Für die Redaktion verantwortlich: Wilh. Swienty in Halle.

Schul-Tornister

gut und billig empfiehlt:

C. F. Ritter, Halle a. S. Leipzigerstraße 90.

Achtung! Bergleute!

Große Bergarbeiter-Versammlungen

im Weißenfels-Zeitzer Revier.

Sonnabend den 8. April abends 8 Uhr im Gasthof zum grünen Baum

in Teuchern.

Sonntag den 9. April nachmittags 3½ Uhr in St. Stephan

in Zeitz.

Sonntag den 9. April abends ½8 Uhr im Lokale der Witwe Oeius

in Unter-Werschen.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. **Die Lohnbewegung der Braunkohlenbergleute.** 2. **Berichterstattung über den** Bergarbeiter-Kongreß. 3. Verschiedenes.

Als Referenten werden erscheinen:

Pokorny, Langhorst und Limberts (Ruhr-Revier).

Wegen der hohen Wichtigkeit darf kein **Bergmann fehlen.**

Lebendorf bei Bernburg.

Sonntag den 9. April nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn Wilhelm Berger in Lebendorf

große öffentl. Berg- und Fabrikarbeiter-Versammlung.

Referent: Kamerad **Ludwig Schröder** aus Dortmund.

Die Tagesordnung wird bekannt gegeben.

Zu dieser Versammlung werden die Kameraden von Lebendorf, **Peißen,** Bebitz, Trebitz, Leau, Könnern und Umgegend freundlichst eingeladen.

Der Einberufer.

Hohenmölsen.

Sonntag nachmittags 3 Uhr

Zahlstellen-Versammlung.

Tagesordnung: Macht und Recht. Referent: Genosse **Pokorny.**

Um 6½ Uhr Abmarsch nach Unter-Werschen.

Arbeiterbildungsverein Osterfeld.

Sonntag den 9. April nachmittags 3½ Uhr im Gasthof zur Sonne

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Kassieren. 2. Vortrag. Referent: Herr **Johann Schneider** aus Eisenberg. 3. Anträge und Verschiedenes.

Konsum-Verein Döllnitz

und Umgegend.

Sonntag den 9. April nachmittags 3 Uhr

General-Versammlung

im Angermannschen Gasthause.

Tagesordnung: **1. Halbjährlicher Geschäftsbericht. 2. Anträge der Mitglieder:** dieselben müssen **drei Tage vor der General-Versammlung** eingereicht werden. **3. Verschiedenes.**

Der Vorstand.

Karl Teichmann. Karl Baufeld.

Geschäfts-Uebernahme.

Einem geehrten Publikum von hier und auswärts zur Nachricht, **daß ich das**

Gasthaus zur Sonne

Große Brunnenstraße 49

hier übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, meine Gäste in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Giebichenstein den 6. April 1899. Hochachtungsvoll

Richard Bauer,

früher Bairischer Hof, Eisleben.

Tüchtige Rockschneider,

welche in **nur ersten Geschäften** gearbeitet haben, finden bei **höchsten Löhnen** sofort Beschäftigung.

Oskar Kobelt, Gr. Ulrichstraße 1, II.

Eduard Graf, Markt 11

Halle a. S.

Erstgrösstes Spezial-Geschäft am Platze.

Bettfedern und fertige Betten.

Als streng reelle und billigste Bezugsquelle bekannt.

Fertige Inlets, Bettwäsche. Bettstellen, Matratzen.

Stadt-Theater zu Halle a. S.

Freitag den 7. April 1899

Letztes Gastspiel des königl. Hofopernsängers Herrn **Ernst Kraus** von der königl. Hofoper in Berlin

Siegfried,

Handlung in 3 Aufzügen v. R. Wagner.

Thalia-Theater

Freitag den 7. April 1899

Der Schlafwagen-Kontrolleur.

Sonnab.: Der Schlafwagen-Kontrolleur.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Gänzlich neuer Spielplan!

Die Gesellschaft **Werner-Amoros** mit ihrer stummen **Komödie: „Beim Flirten" erwischt. (Sensationell!)** — Die Schwestern **Blonda u. Blondina,** Bravour-Gymnastikerinnen und Draf-Equilibristinnen — Herr **Obern Preiss,** Zauberkünstler, Tierstimmen-Imitator und Schnellmaler. — **Miß Maria Franklin,** Soubrette, Tänzerin und Bravour-Gymnastikerin. — **Fräulein Mizzi Braun,** Gesangs- und Kostüm-Soubrette. — **Das Rheingold-Trio,** humoristisches Gesangs-Terzett. — **Oskar Messter's „Kosmograph"** mit durchweg **neuen „sensationellen" Lebenden Photographien. (Letzte Serie!)**

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Apollo-Theater.

Direktion: Friedrich Wiehle.

Les 4 Orfeos, Quartett. Parisienne, Valse arienne, Tourbillon Galopp. — **3 Sisters Camaras,** erste Damen-Equilibristen Trio. — **Senor u. Berad,** Karikaturamüsant. — **KlaraBallerini,** Balanse-Trape. — **M. Kaspari,** der Mann mit dem Löwengebiß. — **Mr. Arthur** mit seinen Hunden. — **Garey Truppe,** vier Personen, exzentrischer Radfahrer Akt. — **Grete Rouseau-Bauer,** Kostüm Soubrette. — **Hugo Schulz,** Original-Humorist.

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Donnerstag **Schlachtefest.** **F. Vetter,** Martinstraße 8.

Donnerstag **Schlachtefest.** **J. Banse,** Advokatenstraße 9a.

Freitag **Schlachte-Fest.** **Rob. Graul,** Gr. Brauhausstr. 19, Nachf. **H. Bohne.**

Morgen **Schlachte-Fest.** **Benndorf,** Ludwigstraße 50.

Freitag **Schlachte-Fest** **Karl Meye,** Liebenauerstr. 11.

Heute Freitag: **Schlachte-Fest.** **Wilh. Hitzschke, Zeitz,** Kalkstraße 23.

Regen-Schirme, sowie Reparaturen aller Art. Billigste Preise am Platze. **L. M. Berkmeister,** Schirmf., Leipzigerstraße 16. Lieferant sämtl. Konsum-V.

Grudeöfen empfiehlt billig **A. Hoffmann,** Dachritzstr. 2.

Cirkus Drechsler

kommt nach Zeitz.

Zum Schulanfang:

Schultornister, Schultaschen

für Knaben und Mädchen,

nur beste Sattlerarbeit in **Wachstuch, Leder, Plüsch, Seehund** etc.

Sämtliche Schulbücher

in **neusten** Auflagen.

Schreib- u. Zeichenbücher,

Schiefertafeln, Klapptafeln, Rechenmaschinen, Federkasten, **Reisszeuge,** Reissbretter, Reissschienen,

sowie sämtliche **Schul-, Schreib- und Zeichenmaterialien** empfiehlt zu **billigsten Preisen**

Albin Hentze, Halle a. S. **24 Schmeerstraße 24.**

Weissenfels.

Apollo-Theater.

Direktion: Adolf Horn.

Sensationeller Spielplan.

Riesen-Programm vom 1. bis 15. April.

Gebr. Jooe, phänomenale Produktionen am fliegenden Trapez. (Sensationell). — Clown **Willy Agoston.** 1. Zurück vom Olymp. 2. Wettrennen auf Stelzen. — **Famita del Odinta,** Orientalischer Hunde-Akt. — **Frl. Clara Antonio,** Kostüm-Soubrette. — Fräulein **Deta Waldau,** Kostüm Soubrette. — **Fräul. Mizzi Rositta,** Kostüm-Soubrette. — Herr **Alexander Scuri,** Kunstschütze und Erfinder der Scur mobile, Erfinder des Monocycle und Piston-Virtuose. — **Long & Little Adolfi,** Karikaturen-Duett. — Herr **Henry Kaiser,** Jongleur. — Herr **Ernst Lissek,** Humorist.

Anfang Sonntags 7½ Uhr. Wochentags 7¾ Uhr.

Jeden Sonn- u. Feiertag von 11½ bis 1½ Uhr

große Matinee bei freiem Entree

sowie

Nachmittags-Vorstellung

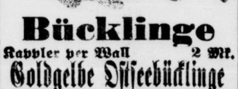
zu halben Preisen.

Sämtliche Schriften

für Metall-Industrie, Elektro-Technik, Studium, Belehrung und Unterhaltung liefert

August Loss,

Giebichenstein, Schmelzerstr. 38.



Bücklinge

Kappler per Wall 2 Mk.

Goldgelbe Ostseebücklinge

große Kiste 1.80 Mk.
kleine „ 1.— „

Sprotten

Kiste Mk. 1.—

Holländer Korbbücklinge

zum billigsten Tagespreis.

Richard Pfeiffer,

Ritterstraße 31—33.

ff. Sauerkohl

von bekannter Güte in Oxhoften und ausgewogen billigst bei

Carl Lange,

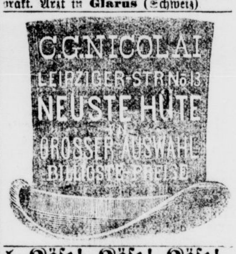
Fernspr. 1086. **Kl. Ulrichstraße 26.**

Liefere frei Haus.

Mittagstisch, W. 3 ℳ, Gr. Ulrichstr. 53, II.

Zeugnis.

Durch die briefl. Behandlung des Hrn. O. Mück prakt. Arzt in Glarus, wurde ich von **Sommersprossen, Flecken, Gesichtshaaren u. schlechtem Aussehen** schnell u. völligst befreit, was ich hiermit bezeuge. Wängi (Thurg.), d. 22. Dez. 98. Frl. A. Lienhard. — Adresse: **O. Mück,** prakt. Arzt in **Glarus** (Schweiz).



Käse! Käse! Käse!

Alte Ware stets auf Lager empf. die **Erste Thür. Handform-Käserei,** Thorstraße 38.

Möbel, Spiegel,

Polsterwaren, Kleidersekretäre von 24 Mk. an, echt Nußb. u. Birke, zu bill. Preisen z. vk. **F. Bieler,** Tischlermeister, Geiststr. 31.

Meinen werten Kunden hierdurch zur Kenntnis, daß ich am 8. April mein **Viktualien-Geschäft** von Triftstraße nach **Schleifweg 5** verlege und bitte, mir das bisherige Vertrauen auch ferner zu bewahren.

Hochachtend

H. Friess.

Kartoffelkuchen

täglich frisch, sowie alles andere Gebäck empfiehlt **Alw. Bornschein,** Bernburgerstr. 16.

Hochf. Pneumatik-Rover mit Garantieschein, weg. Abreise spottbillig zu verk. abends 7—9 Uhr. Magdeburgerstr. 31 L.

Habe mich in Nietleben als **Hebamme** niedergelassen.

Frau **Bachran,** Kröllwitzerstr. 16.

Ein **Zigarrenmacher** wird gesucht **Georgstraße 5.**

Tücht. Malergehilfen werden angenommen **Bismarckstraße 29, p.**

Wohnung für 108 Mk. zu verm. **Unger,** Triftstraße 28.

Parterre-Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, 2 Küchen m. Zub., gut geeignet z. Abv. Zu erf. Schillerstr. 24.

Anständige Schlafstelle m. separ. Eingang zu vermieten **Reilstr. 13, p.**

Dank.

Für die liebevolle Teilnahme beim Begräbnis unseres unvergeßlichen

Gretchen

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Bernhard Kohlemann

nebst Frau und Geschwistern.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218990407-11/fragment/page=0004